

erschient jeden Mittwoch und Samstag.

Bezugspreis: ... 48000 ... 10 Mark ...

Verantwortlicher Redakteur: Emil Heins.

Der Kompass.

Curityba - Staat Parana - Brasilien.

Anzeigen werden in Curityba bis Dienstag bezogen ...

Anzeigenpreis: ... 100 rs. ... 13000 ...

Telephon-Anschluss: Nr. 18.

Agenten des Kompass: Ponta Grossa: Peter Schamber. ... Curitiba: Jacob Sprenger. ...

Agenten des Kompass: Curitiba: Jacob Sprenger. ... Curitiba: Jacob Sprenger. ...

Die Revolte in Rio.

Die traurigen Vorgänge, deren Schauplatz am Freitag und Samstag der vergangene Woche unsere Bundeshauptstadt und ihre prächtige Bai waren, haben den ganzen Lande einen depressierenden Eindruck gemacht ...

Beginn der Revolte.

Die Ursache der Revolte, wenigstens die nähere Ursache, war eine Order der Regierung an den Kreuzer Rio Grande do Sul, nach Santos zu fahren zur Unterdrückung einer Rebellion auf einem französischen Schiff ...

Nach kurzem Kampfe gelang es, die Meuterer, von denen sich einige bereits reuig zeigten, zu unterjochen. Als die von der Regierung entsandten Truppen an Bord eintrafen, war die Ruhe schon vollständig wiederhergestellt.

Auf der Ilha das Cobras, auf welcher das Marinerebataillon seine Kajete hat, fand an dem Unglücksabende ein Tanzvergnügen statt. Der Kapitänleutnant Wenceslao Caldas hatte die Kapelle des Batalillons Order gegeben, zur Unterhaltung der Soldaten zu spielen. Diese tanzten und amüsierten sich denn auch bis zur Stunde des Silentiums.

Die Aktion der Regierung.

Die Regierung hat seit Beginn der Revolte den Rebellen gegenüber eine energische Haltung eingenommen. Dies konnte sie auch um so eher tun, als die Kriegsschiffe sich gegen die Revolte erklärt hatten.

Morro de São Bento und Morro da Conceição und die Quats Ubaroux und das Mineiros mit Artillerie und Soldaten verschiedener anderer Waffengattungen, im ganzen ca. 3000 Mann, besetzt. Die größten Geschütze waren auf dem Morro de São Bento aufgestellt, welcher der Ilha das Cobras gerade gegenüber liegt.

Gegen 9 1/2 Uhr wurde das Bombardement von Seiten der Regierungstruppen eingestellt, weil man auf Verstärkungen wartete. Nach einer Stunde wurden neue Geschütze aufgeföhrt, welche Brandgranaten auf die Insel schleuderten. Die Aufständischen fanden, nachdem das Bombardement wieder begonnen hatte, drei Matrosen ans Land, um mit den Regierungstruppen zu verhandeln.

den Besatzungen der Torpedoboote aufgestellt. Auch der angebl. Chef der Revolte, Jesuino de Lima Cordeiro, vulgo Biaba, wurde mit einer Wunde am Kopf, auf der Flucht durch das russische Element, abgefaßt.

Wichtige Erklärungen.

Der von der Polizei verhaftete Exsoldat des Marinerebataillons Nello Silva wurde vom Polizeichef einem Verhör unterzogen, worin er über die Revolte einige wichtige Mitteilungen machte. Er sagte, er habe, obgleich er seit einigen Tagen nicht mehr dem Batalillon angehört, Beziehungen zu einigen Soldaten, welche ihm mitgeteilt hätten, daß in Casca und Tijucas verschiedene Zusammenkünfte stattgefunden hätten.

Am Samstag erjuchten die Rebellen die Behörden durch ein Flaggensignal, die Kranten und Verwundeten der Insel abzuholen, was auch prompt befohlen wurde. Groß war das Erstaunen der Ärzte, als sie unter den Leuten, die von der Insel eben nach dem Marinerebataillon transportiert worden waren, verschiedene Individuen entdeckten, die weder krank noch verwundet waren.

Sie hätten, so erfuhr man von ihnen, diese List angewandt, um von der Ilha das Cobras fortzukommen, wo man sich wegen Mangels an Wasser und Munition in einer ziemlich bedrängten Lage befände. Manche ihrer Gefossen seien entmüht ins Meer gesprungen und ertrunken. Andere hätten tapfer gekämpft, sprangen und ertrunken. Andere hätten sich ergeben, indem sie sich als Aufständische entpuppen, die auf diese Weise zu entfliehen suchten.

Die Matrosen beklagten sich dann mit bitteren Worten, daß man sie veraten habe, denn man habe gehofft, daß die Revolte eine allgemeine sein werde. Erst als die Revolte eine allgemeine sein werde, Rio Grande do Sul, die Revolte ausgebrochen sei und daß die anderen Schiffe beschloßen hätten, sich anzuschließen, anderen Schiffe beschloßen hätten, sich anzuschließen, anderen Schiffe beschloßen hätten, sich anzuschließen.

Feuilleton.

Die wilde Rose von Rapland.

Roman von Erich Freiden. Du wirst diese „Meine Wilde“ haben - sie und ihre Millionen - das schmeißt dir, Norbert! ruft sie schill. Aber ob du glücklich sein wirst? - Jetzt ist es! Er will noch etwas sagen, will sie beruhigen. Sie aber erhebt nur in stolzer Abwehr die Hand. Und er nimmt seinen Hut, verbeugt sich tief und geht.

hend alle Tänze bis auf drei. Weshalb sie diese freihält, versteht sie sich selbst nicht ein. „Zum Ausruhen“ - meint sie entschuldigend. Dabei spähnen ihre glänzenden Blicke nach links und rechts. Und plötzlich leucht es in ihren Augen auf. Ihre Lippen zittern sich zu frohem Lächeln. Norbert ist jedoch eingetreten und steht suchend an der Tür. Er sieht sehr bleich und angegriffen aus, und Rose wundert sich im stillen, weshalb er überhaupt gekommen sein mag. Jetzt hat er sie bemerkt. Eine Sekunde lang lenkt er den Blick vor ihnen strahlenden Augen, die ihn schon von weitem zu grüßen schienen. Dann geht er geradenwegs auf sie zu. „Ich komme gewiß zu spät, Miß Arevalo“, bemerkt er nach erster Begrüßung, mit einem Blick auf ihre Langhaare. „D nein“, lacht sie. „Ich habe Ihnen ein paar Tänze aufgegeben. Wenn Sie aber nicht tanzen wollen - Sie sehen sehr angegriffen aus - so lassen Sie es nur sein!“ Ihre Nativilität rührt ihn - zumal in dem Bewußtsein, was ihn angegriffen ausbreiten macht. „Darf ich um den nächsten Tanz bitten?“ „Gern. Aber nicht zu rasch, bitte! Ich bin noch Anfängerin.“ Er legt den Arm um ihre Taille, und bald fliegen beide nach den einschmeichelnden Klängen eines Straußes des Walzers über das spiegelglatte Parkett. Es ist der erste Tanz, den die „wilde Rose von Rapland“ riskiert - zuerst zaghaft ... zuletz, geküßt von Norberts starkem Arm, voll wonniger Entleerung.

„Bitte!“ „Aber Sie sind für den nächsten Tanz engagiert?“ „Nicht nichts. Wenn der Herr kommt, sage ich ihm, daß mir zu heiß ist und daß ich lieber bei Ihnen bleibe!“ Letzte Rede steigt in die Stirn des Mannes. We anders ist dieses Mädchen, als all die übrigen Damen seiner Bekanntschaft! Und er - Schweigend geleitet er Rose hinaus aus dem menschenüberfüllten Saal auf einen Balkon, der hinausführt auf eine der belebtesten Straßen Londons. Tiefaufatmend lehnt Rose über der Brüstung. Ihre großen Augen schauen nachdenklich herab. Fast alle Vorübergehenden bleiben eine Sekunde lang stehen. Einige blicken lächelnd herauf nach der hellerleuchteten Fensterreihe. Andere laufen auf die soeben wieder einsehende Musik. Wieder andere starren starrumher empor und gehen dann rasch, wie unmutig weiter. „Wieviele Menschen es in London gibt!“ sagte Rose verwundernd. „Und wieviel arme darunter! Wie die Leute uns hassen müssen, daß wir hier oben uns amüsieren und glücklich gehen, während sie arbeiten müssen und vielleicht kaum genug zu essen haben!“ Die nativ Richtigkeit ihres sozialen Empfindens amüsiert ihn. „Gut es in Afrika, wo Sie leben - wie heiß doch gleich der Ort!“ „Büffel Goldfeld!“ „A ja - Büffel Goldfeld! Gab es in Büffel Goldfeld keine Armen?“ „Ernst blickt sie ihn an. „O ja. Aber wir waren alle gleich. Mal arm, mal reich. Einen Unterschied gab es nicht.“ Weiter lehnt sie sich über die Brüstung. „Sehen Sie die arme Frau dort! Wie müde sie daerschleicht! Und wie eingefallen ihr Gesicht ist! Gewiß hat sie Hunger! ... Ach, könnte ich sie doch heraufrufen und ihr zu essen geben und sie Champagner trinken lassen!“ Voll wachsenden Interesses beobachtet Norbert ihr bedrücktes, von echtem heiligem Mitleiden verklärtes Gesicht.

„Meinen Sie, daß ich ihr Geld herunterwerfen darf? Wird sie es übel nehmen?“ flüstert sie erregt. „Sicher nicht, Miß Arevalo.“ „Sollt ich ihren Rosens Hände an der lustigen Spigen-tolleite auf und nieder. Ein Ausruf des Mitleids entschließt ihr. „Diese dummen Kleider! Nirgend eine Tauche! Geben Sie mir rasch etwas Geld! Aber rasch! Rasch! Sie sehen doch, die Frau ist gleich vorbei!“ Während Norbert noch in die Tauche nach seinem Portefeuille sucht, ruft Rose leise hinab: „Geben Sie!“ Die Arme schließt zusammen und richtet ihre glanzlosen Augen auf den Balkon. Beim Anblick der redselig-müden, diamantenstrahlenden Dame will sie wieder fortschleichen. Da fällt etwas direkt vor ihren Füßen nieder. Sie bückt sich und hebt ein breites goldenes Armband auf. Fast erschrocken hält sie es empor zum Balkon. „Für Sie! Für Sie!“ nickt Rose. „Ihren Augenblick ist die arme Frau wie erstarrt. Sie kann das Glück nicht fassen. Dann drückt sie das Armband an ihre Brust, blickt noch einmal hinauf zum Balkon, während ihre zitternden Lippen murmeln: „Gott segne Sie!“ und humpelt davon. Eine Welle verharren Norbert und Rose schweigend. Dann sagt der Mann, und es hebt etwas wie tiefe Rührung in seiner Stimme nach: „Sie haben soeben zwei Menschen glücklich gemacht, Miß Arevalo.“ „Zwei?“ „Die arme Frau da unten und - sich selbst!“ „Dann reicht er ihr den Arm und geleitet sie zurück in den Festsaal. Lady Arabella Russell ist wieder ganz sie selbst, die stolze vollendete Weltkame, die lächelnd, als etwas Selbstverständliches, die ihr gezeigten Komplimente entgegennimmt und auf der Oberlippe des Lebens dahinstängel.

(Fortsetzung folgt)

Nach überführt. Fast alle waren vor mit Hufe und Hens bedeckt und wurden natürlich von den Wunden eines neugierigen Publikums verfolgt, bis sich die Tote des Gefängnisses hinter ihnen schlossen.

Die Folgen der Bombardements.

Die Granaten und die anderen Geschosse, welche ca. 10 Stunden lang auf die Ilha das Cobras und einige Stabteile geschleudert wurden, haben einen enormen Sachschaden verursacht und vielen Personen Tod und Glend ins Haus gebracht. Wie schon berichtet wurde, schätz man den auf der Ilha das Cobras allein angerichteten Schaden auf 4000 Contos. Der Anblick der mit Gebäuden belegten Insel gleicht einer in Trümmern liegenden Stadt. Überall sieht man umgestürzte Mäure und in der Erde tiefe durch Granaten verursachte Löcher. Die Kaserne, das Hospital mit Apotheke, Laboratorium etc. sind verunstaltet. Im Gefängnis fand man noch einen Gefangenen, den man nicht hatte befreien können, weil der Schlüssel zu seiner Zelle fehlte. Neben einer Kanone, die am Portal zum Hospital stand, lagen leere vollständig verunreinigte Leiden. Es waren die Leiden der Soldaten, welche die Kanone bedient hatten und jedenfalls durch eine Granate vom Morro de São Bento getötet worden sind. Die Zahl der Toten und Verwundeten der Insel scheint nicht besonders groß zu sein, da viele Soldaten während des Bombardements flohen oder flüchtige Stellen ausfüllten und so den verderblichen Geschossen auswichen.

Die Zahl der Toten, wenigstens der Verwundeten, ist in Rio größer gewesen als auf der Insel, und das hat man zum Teil wohl von den eigenen regierungstrauen Kriegsschiffen zu verdanken. Wie das „Journal do Brasil“ berichtet, schienen zahlreiche der in Rio übergegangenen Geschosse von den die Insel bombardierenden Kriegsschiffen „São Paulo“, „Minas Geraes“, „Parolo“ und „Floriano“ gekommen zu sein. Die Ilha das Cobras liegt bekanntlich dicht an den Quais des Alameda. Es ist daher wohl möglich, daß die Schüsse auf den Kriegsschiffen über das Ziel hinausgeschossen haben. Traurig, wenn es sich bestätigen sollte.

Eine am Samstag gegen 11^{1/2} Morgens von der Insel abgefeuerte Granate, die, wie man meint, für das Generalquartier bestimmt war, explodierte in der Rua Visconde de Itaboraite vor dem Geschäftshause eines Syriers. Vor der Tür des Hauses unterhielten sich zwei junge Leute, denen die Granate die Kopfhaare schmetterte. Ein Teil der Kopfhaare eines der Unglücklichen war sogar auf das Dach des Hauses geflogen. Ein Munitionswärter, der die Straße passierte, wurde durch einen Splitter dieser Granate getötet. Zu den zahlreichen Gefallenen, die in der Stadt durch das Bombardement hinfällig haben, gehört bekanntlich auch das Verkehrsministerium. An demselben sind fast alle Fenstergehäusen zertrümmert. Auch der neue Mercado wurde beschädigt. Die einzelnen Gebäude, die mehr oder weniger gelitten haben, aufzuführen, würde zu weit führen. Es sei nur noch der auf dem Morro de São Bento angerichtete Schaden erwähnt.

Am Samstag abend nach Beendigung des Bombardements besuchte Marschall Hermes verschiedene Punkte der dem Feuer der Rebellen ausgesetzt gewesenen Stadtteile. Er besichtigte auch den Morro de São Bento, auf welchem das Revolvermagazin liegt. Marschall Hermes wurde von den Vorgesetzten D. Henrique Cismann, D. Vicente Bled und D. Bernardo Stoder empfangen, die ihn im Kloster umherführten, wo der Bundespräsident Gelegenheit hatte, den durch das Bombardement angerichteten Schaden in Augenschein zu nehmen.

Neben dem Kloster war eine Batterie Haubitzen postiert. Von hier aus war den Rebellen am schlimmsten zugefügt worden. Das Kloster hatte daher auch von den Granaten der Rebellen das meiste zu leiden. Marschall Hermes besuchte die einzelnen Räume des Klosters. Die Zellen der Ordensleute sind beschädigt, am meisten die des Abtes und des P. D. Joaquin de Luna. Letzterer war von den Oben beauftragt gewesen, den Offizieren und Soldaten das Essen zu besorgen. In Ausführung seines Amtes zirkulierten ihm ein Granatenplitter die Hand. Die Hand mußte abgenommen werden. Am zweiten Stod des Klosters ist der Schaden noch größer. Hier wurden unter anderem wertvolle Gemälde, die von berühmten Meistern vor ca. 200 Jahren gemalt wurden, beschädigt. Sehr gelitten hat auch der Teil des Klosters, in welchem das Gymnasium sich befindet. Capitão Leite de Castro sprach dem Bundespräsidenten seine volle Bewunderung über die dem Militär von den Revolvermännern zuteil gewordene Unterführung aus und lobte den Mut und die aufopfernde Hingabe der Ordensleute. Marschall Hermes erfuhr hier auch von dem traurigen Schicksal eines Lateinbruders namens Alfredo Ribeiro. Derselbe ist vor kurzem aus Portugal gekommen und bezieht im Kloster die Schneiderarbeit. Er bestand sich in seiner Zelle, als er grufen wurde, die Hufe eines Offiziers zu fassen, die während des Kampfes zertrümmert war. Bei dieser Arbeit erhielt er einen Granatenplitter in den Kopf, der ihn tötete.

Beschädigte Einzelheiten.

Den ganzen Samstag hindurch verließen zahlreiche Personen aus Furcht vor den Geschossen der Rebellen die Bundeshauptstadt, und selbst am Sonntag und Montag, nachdem die Kanone schon unterdrückt war, hielt die Völkerverwanderung an. Man kam eben dem Frieden noch nicht und hat auch wohl Grund dafür. Vom Zentralbahnhofe wurde am Samstag ein Extrazug nach dem anderen abgefahren. Am Anfüllen der Züge, und selbst auf dem ungewöhnlichen Wege durch die Fenster wurde man einen Platz im Wagon zu ergattern. Nach Itapopolis sind ca. 4000 Personen gefahren. Zahlreiche Familien reisen nach São Paulo und Minas Geraes.

Wie es scheint, ist die Lage in Rio noch immer sehr bedenklich, so daß man es wohl versteht, daß viele Familien der Stadt den Rücken kehren. Die Regierung muß großes Mißtrauen gegen die Matrosen der meisten Kriegsschiffe hegen. Die Beziehungen der Dreadnoughts „São Paulo“ und „Minas Geraes“ sind auf die Festung Villegaignon ausgelagert worden. Die Belagerung des Revolvermagazins „Deodoro“ wurde ganz erst. Ueber 2000 Matrosen sind entlassen worden. Das Marineministerium hat 20 Heizer, 40 Mechaniker und 20 Matrosen des Lloyd Brasiliens für die Kriegsschiffe angeworben. João Candido, der Chef der Revolle vom 23. Nov., ist mit mehreren seiner Kameraden verhaftet worden. Er soll wichtige Erklärungen abgegeben haben. Aus dem Staate Minas Geraes sind am Freitag zwei Jägerbataillone eingetroffen, sowohl in Rio als auch in Niteroio worden Truppen in Bereitschaft gehalten.

Der Marineminister besuchte die Kriegsschiffe „São Paulo“ und „Minas Geraes“ und konnte feststellen, daß die Rebellen auf denselben großen Schaden angerichtet haben. Der Kommandant des englischen Geschwaders besichtigte die Ilha das Cobras. Aus Barbosa, der sich bekanntlich nach São Paulo begeben hat, erklärte einem Reporter, die Zivilisten hätten mit der Revolle nichts zu tun. Die Insel ist ein Produkt der in den Kavernen herrschenden Anarchie. Er meint, das Bombardement der Insel hätte man nicht so heftig betreiben brauchen, weil man die Aufständischen leicht durch Hunger und Durst zur Unterwerfung hätte zwingen können.

Der Bundespräsident hat sowohl aus den Staaten als auch aus dem Auslande Glückwünschtegramme zur Unterdrückung der Rebellion erhalten.

Wie ein Telegramm aus Rio meldete, erliefte an den Quais Marou während des Bombardements ein Zerstörer die Artilleristen, ihn eine Kanone abzufeuern zu lassen. Die Wunde wurde gewährt, und der Zerstörer habe, so heißt es weiter, das Ziel mit 10 Kanonen weiter Genauigkeit getroffen, daß alle ihn bewunderten. Wir möchten es bezweifeln, daß vorstehendes sich wirklich ereignet hat. Ein Bombardement ist doch keine Artzemes, auf der jeder Beliebige wie in einer Schießbude seine Schießkunst zeigen kann.

Blendend weiße Zähne — Dentiphainos.



Inland.

Staat Paraná.

Curitiba. Zum Polizeikommissar der 1. Circumscription in unserer Stadt ist Herr Joaze Muricy ernannt worden.

Am Dienstag brach in dem Hause des Kolonialen José Cipriani auf der Kolonie Affonso Penna Feuer aus. Das Haus wurde vollständig eingeäschert.

Der österreichisch-ungarische Konsul, Herr Johann Potuzek, besuchte uns am Mittwoch mit seinem Besuche. Für diese Aufmerksamkeit sprechen wir unseren besten Dank aus.

Herr Bernardo Colare wurde eine Geldstrafe von 200\$ auferlegt, weil er in der Rua Alameda entgegen den Vorschriften der Munizipalverwaltung ein Haus mit Zinktafeln hatte drücken lassen.

Jedermann weiß, welche Freude es Kindern macht sich einander oder auch kleine Lasten fahren zu können. Die hierzu geeigneten kleinen Sportwagen von verschiedener Größe, in Deutschland seit Jahren beliebt, sowie Kinderwagen, besonders für das Spazierenfahren der Kinder, werden durch Herrn Stellmacher Wilhelm Schärer, Rua Comendador Araújo Nr. 22, seit einiger Zeit auch hier angefertigt. Wie die Kinderwagen, geschmackvoll und besonders solide in verschiedener Größen gebaut, können die Sportwagen sogar für den Transport bedeutender Lasten mit Nutzen verwendet werden. Man beachte die dazugehörige Annonce im Anzeigenteil ds. Bl.

Die hiesige Telegraphenstation hat eine Belanmittlung angefordert, welche in Überetzung lautet: „Da über Rio und Niteroio der Belagerungszustand verhängt ist, sind die nach dort gehenden Telegramme der Zensur unterworfen.“

Vor einigen Tagen sind wieder 86 Einwanderer, Deutsche und Polen, hier angekommen.

Unter den Straßenbahnseilen ist eine Krantheit ausgebrochen, welche die Tiere in kurzer Zeit dahintrafft. In zwei Tagen gingen beispielsweise 15 Tiere ein. Um welche Krantheit es sich handelt, ist noch nicht bekannt.

Schätzen in allen Genres sind stets auf Lager und werden angefertigt bei HENRY GROTMANN, Rua Floriano 77 — Ecke Rua Visconde Guarapuava.

Schulprüfung. Am 14. ds. Mts. fand in der Deutschen Anabinschule die öffentliche Schulprüfung statt. Wie in früheren Jahren, so hatten sich auch diesmal Herr Konjul E. Sejnge sowie Angehörige der Schüler und Freunde dieser Unterrichtsanstalt zu dem Examen eingefunden. Geprüft wurde in allen vier Abteilungen in mehreren Fächern, in der Fortbildungsklasse auch in Algebra und in der französischen Sprache. Die prompten Antworten der Anaben in allen Fächern sowie ihre vom Vorgesetzten bis zum Mittag anbauender Aufmerksamkeit machten den besten Eindruck und legten Zeugnis davon ab, daß auch im letzten Schuljahre von Lehrern und Schülern fleißig gearbeitet worden ist. Auch die zur Beschäftigung ausliegenden Aufsätze, Diktat, Schönschreib- und Rechenhefte zeugten von guten Fortschritten; die ausgestellten Zeichnungen und Malereien aber verdienen es, in Glas und Rahmen gefaßt zu werden. — Die Schlußfeier des Schuljahres findet morgen in den Räumlichkeiten des Handw. Man. Vereins statt und wird Punkt 2 Uhr beginnen. Man beachte das umfangreiche Programm Seite 4 ds. Bl.

Jürges' Bilder aus dem Naturleben. Vor einer Reihe von Jahren erdienen in Blumenau dieses Werthen, das sich als erstes seiner Art in Brasilien für den naturgeschichtlichen Unterricht unserer deutschsprachigen Schulen als unentbehrlich erwies und im Laufe der Jahre sich in zahlreichen Schulen eingebürgerte. Der Deutsche Schulverein für Santa Catharina hat nun die Neuausgabe der „Bilder aus dem Naturleben“ erworben und verkauft das gebundene Exemplar für nur 1\$, während es bisher das doppelte kostete. Der Deutsche Schulverein hofft mit der billigen Abgabe dieses Schulbuchs den naturkundlichen Unterricht an unseren Schulen zu fördern. Sobald der Rest der ersten Auflage vergriffen ist, wird der Schulverein eine zweite Auflage besorgen und in eigenen Verlag nehmen. Der Preis von 1\$ für das gebundene Exemplar wird auch für die zweite Auflage beibehalten werden. Der Vertrieb des Buches geschieht durch die Geschäftsstelle des Deutschen Schulvereins für Santa Catharina, G. Arthur Roehrer, Blumenau. Ebenfalls ist auch das „Deutsche Lehrbuch für Brasilien“ (von Grimm & Bürger) für den Preis von 1\$ zu haben.

Damen- und Kinderwäsche Spezial-Geschäft HENRY GROTMANN.

Die Mate-Propaganda in Europa weißt bereits einige Erfolge auf. Der am vergangenen 31. Oktober in Mailand tagende Nationalkongress zur Bekämpfung des Alkoholismus war der Ansicht, daß der Mate-Dein Alkohol auf wirksame Weise bekämpfen könne. Dr. Della Lama, der in einer kleinen Schrift auf die Vorteile des Mategenusses hingewiesen hatte, schlug die Einrichtung von Mate-Sähten in der Nähe von

Sähten und in Behnhöfen vor. Ein landwirtschaftliches Blatt in Paris bringt ebenfalls einen Artikel über unteren Mate, über seine Kultur und Zubereitung. In deutschsprachigen Ländern wurde eine Propagandakampagne, betitelt „Der brasilianische Mate“, verbreitet. Ein furchtbares Verbrechen wird aus Mitteilung de Lima berichtet. Der 16 jährige Antonio Arlindo hat aus einem dem Antonio Machado gehörenden Schuppen Mate gestohlen und schleppte gerade seine Beute fort, als ihm die Mutter des genannten Machado mit zwei Kindern begegnete. Die Frau verlangte von dem Diebe, daß er den gestohlenen Mate zurückgäbe. Der jugendliche Verbrecher jedoch zog ohne weiteres seine Pistole auf eines der Kinder, gab einen Schuß ab und verzögte das Kind schwer. Die Polizei hat die Unterdrückung eingeleitet.

Damen- und Kinderkleider von den einfachsten bis zu den teuersten HENRY GROTMANN.

Noteneinziehung. Laut Bekanntmachung der Verwaltung der Amortisationskasse können folgende Geldscheine bis zum 30. Juni 1911 ohne jeden Abzug eingewechselt werden:

- 50000 der 8., 9. und 10. Etampa 100000 „ „ „ 200000 „ 10. Etampa; ferner die in England hergestellten Noten von 200000, 500000, 1000000, 2000000 und 5000000. Wie ein jeder sieht, handelt es sich nicht um neue, sondern nur um diejenigen Geldscheine, auf welchen sich unsere letzten Bekanntmachungen über Papiergeldentziehung bezogen. Vom 1. Juli n. J. an erlösen die oben bezeichneten Geldscheine den durch Geleitz festgelegten Abzug und zwar in der ersten 3 Monaten 2%, im Oktober, November, Dezember 4%; im ersten Vierteljahr 1912 beträgt der Abzug 6%, im zweiten 8 Prozent, im Juli 1912 werden 10, und in jeden folgenden Monat 5 Prozent mehr abgezogen bis zur vollen Entwertung.

Die Noten von 10000 der 6. und 7., von 20000 der 6., 7., 8., und 9. Etampa, sowie die in England hergestellten 10000 und 20000 Noten können zurzeit gegen Silbergeld eingewechselt werden; eine bestimmte Frist hierfür ist nicht angedeutet worden.

Unglücksfall. Am Mittwoch nachmittags fiel ein 6-jähriger Knabe von einem Straßenbahnwagen zwischen die Räder und wurde Johann von einem Kabe erfaßt und schwer verletzt. Der Unfall ereignete sich an der Kreuzungsstelle der Ruas Anubandam und Uberdabe.

Wäsen in allen Preislagen vorrätig und Anfertigung nach Mass bei HENRY GROTMANN.

Die Deutsche Opern- und Operettengesellschaft besuchte uns am Mittwoch abend „Die geschiedene Frau“, die trotz ihrer Jugend von der Kritik schon hart mitgenommen worden ist. Unstreitig weiß diese Operette in multitaligter Hinsicht manche Schönheiten auf, diese vermögen aber den schwülen Hintergrund nicht zu verschleiern. Es sind halt Rosen in einem kaltenbetäubenden Sumpf!

Wir schätzen die Kunst auf der Bühne, solange sie nicht entartet ist, da wir ihren bildenden und erzieherischen Wert kennen und wissen, wie sie das Herz für alles Große und Edle begeistern kann; müssen aber enttäuscht abgehen, wenn sie ihre Würde verliert und als Plebejusdunst dazu herabfallen muß, das Publikum zu verwirren, es zu enttäuschen oder gar zu verherlichen.

In der Operette „Die geschiedene Frau“ wird uns gleich im ersten Akt ein planter Ehescheidungsprozeß vorgeführt. Eine prächtige Gelegenheit, gepfefferte und zweideutige Witze, die an Eindeutigkeit nichts zu wünschen übrig lassen, an den Mann zu bringen, sitemanoch eine Propagandistin der „freien Liebe“ in diesem wie in den folgenden Akten ihr Wesen treibt! Es wäre jedenfalls nicht viel verloren gewesen, wenn man dieses wie auch das vorhergehende Stück, mit Ausnahm der „Offenheit“ gepfeift hätte. So viel ist wenigstens sicher, wollte jemand in einer anständigen Familie oder Gesellschaft die Witzen, die in beiden Stücken geboten wurden, vom Stapel lassen, er würde mit Glanz an die frühe Luft geblasen werden. Auf der Bühne aber, also unter dem Deckmantel der Kunst, sind sie, wenigstens nach der Auffassung mancher, erlaubt. Eine merkwürdige Auffassung! Unseres Wissens hat die Gesellschaft „Die geschiedene Frau“ bisher noch in keiner Stadt aufgeführt. Interessant wäre, zu erfahren, warum man uns gerade damit beglückt. Sollten wir das als ein Zeichen besonderer Hochachtung ansehen?

Es ist zu bedauern, daß die Gesellschaft, die uns sonst so hübsche Sachen geboten hat, und die aus einem reichhaltigen Repertoir schöpfen kann, diese beiden Male in den dunkelsten Winkel ihrer Mappe griff. Die folgende Vorstellung hat ebenso wie die vorhergehende Aufführungen gezeigt, daß die Gesellschaft auch wirklich Gutes bieten kann. Sie verfiel über eine Schaar ausersener Künstler, die durch ihre Leistungen imponierten, und kann also doch wahrlich auf zweifelhafte Reklamestücke verzichten.

Am Donnerstag ging des unergötzlichen Lortz in regende, jedes deutsche Gemüt so ungemindert sympathisch annuierende Oper „Der Wasserschmid“ in Szene. Mit hohen Erwartungen, die infolge der vortrefflichen Aufführung von Flotows „Martha“ durchaus berechtigt, waren wir gekommen, und wir freuen uns, konstatieren zu können, daß unsere Erwartungen noch übertroffen worden sind. Schon die für die ganze Oper so charakteristische Ouvertüre, mit Meisterhaftigkeit dirigiert und vom Orchester tadellos ausgeführt, ließ einen vollen Ruckgeuß erhoffen. Und wie in der Ouvertüre, hat sich das Orchester während der ganzen Vorstellung wacker gehalten und ganz Vortreffliches geleistet. Ganz besonderes Lob verdienen aber die Bühnenkünstler. Da ist zunächst Herr Steiner zu nennen, der ragenber Wallst und sympathischer Schauspielers präsentiert hat. Er gab den Wasserschmid Hans Slabinger so brillant, entzückte gleichgemaß durch seine köstliche Figur, sein vollendetes Spiel und seinen ausdrucksvollen und dabei so anmutigen, weichen Paß, daß man ihm, dem nach dem podenden Vortrag des Liebes: „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar! ein mächtiger Vorberberber überließ wurde, auch beim zurechnen der Leistungen dieses Abends den Vorberber zuerenen darf.

Vorhergehendes leisteten Herr Sicher als Georg. Es scheint fast, als wenn keine Stimme, die uns so oft schon entzückte nach mit jeder Aufführung an Wohlklang und Ausdrucksfähigkeit zunahm. Jedenfalls hat er vergangen

genen Donnerstag großartig geleistet und sowohl im gefanglichen als auch darstellerischer Hinsicht einen vollen glänzenden Erfolg erzielt, zu dem man sich umso mehr gratulieren darf, als er zeigte, daß er auch in weniger bevorzugten Rollen zu bezugbaren verliert.

Herr Fiebigler hat die Rolle der Maria, der Tochter des Wasserschmides, ausgezeichnet durchgeführt. Ihr Spiel war wie immer meisterhaft. Im Gang verdient sie zehrend vorgetragene Arie: „Wir armen, armen Mädchen“ ganz besondere Anerkennung.

Köstliche Figuren waren im Komikertrio: Herr An der als Ritter Adelhof von Schwaben, Herr Döbber als Gouvernante Trimmann und Herr Seidig als Slabingers Schwager Brenner.

Herrn Peters' Graf Liebenau muß ebenfalls noch rühmend hervorgehoben werden.

Ebenso verdienen das vorzügliche Zusammenwirken und die prächtigen Ehere des vortrefflichen Ensemble war der Besuch nicht so, wie es angeht, der besten Leistungen zu wünschen gewesen wäre.

Letzten Abend fand als Benefiz-Vorstellung für die deutsche Vereinschule eine Wiederholung des „Grafen von Argensburg“ statt. Die Leistungen der Darsteller sowie des Orchesters waren ausgezeichnet, und das Publikum ließ es an entprechendem Applaus nicht fehlen.

Paranápolis. Als am Sonntag abend der Angestellte des Elektrizitätswerkes Nicolaus Wertra an den Drähten in der Rua 15 de Novembro arbeitete, erhielt er plötzlich einen starken elektrischen Schlag, der ihn zu bloßen Schreien davon.

Verdunstungsfall. Hier in der Villa und Umgebung gibt es schon sehr viele junge Schulkruden, die sogenannten Hüpfen. (Weber sagt der Korrespondent nicht, ob zur Verfertigung derselben auch etwas Durchgreifendes geschieht.)

Staat Sta. Catharina.

Florianópolis. Kürzlich vergiftete sich eine gewählte Albertina, ein angenehmes Kind des verstorbenen Munizipalstabs João Pedro Cabado. Das Mädchen hatte einen Wortwechsel mit ihrem Verlobten gehabt, was genügt ihr, Hand an sich zu legen. Ihr Pflegevater hielt früher als Falsch die herrenlosten Hände mit Strychnin vergiftet. Eine Quantität dieses starken Giftes befand sich noch im Hause. Hieron nahm das Mädchen eine Dosis ein. Sie ist nicht nur noch taumelnd und an die Möbel stützend fortbewegen konnte, wurde man auf sie aufmerksam. Doch es war schon zu spät zur Rettung; nach einer halben Stunde war sie eine Leiche.

Der Fall fand am folgenden Tage in derselben Straße Nachahmung. Ein junger Mensch, seines Lebens Schuldner, kam aus dem Schulhaus und sagte zu verschiedenen Personen, er wolle sterben. Da man annahm, er sei betrunken, legte man keinen großen Bedeutung bei. Erst als er eine Falsch an den Mund setzte, rief man ihm die Falsch vor und verhielt sich so, daß er den ganzen Inhalt trank. Der Selbstmordanbahn begann zu laufen, bis er ins Zollhaus kam. Hier hielt man ihn für einen Betrunknen und wollte ihn hinauswerfen. Er zog jedoch seinen Revolver, wurde aber entwisst, ehe er weiteres Unheil anrichten konnte. Unterbreifen begann das Gift, es handelte sich um Kupfervitriol — zu urteilen, und er stürzte zu Boden. Man schaffte ihn darauf ins Hospital. Wie es scheint, kommt er mit dem Leben davon.

Itajaí. In der Ortschaft Verdão bei Venha wurde der Landarbeiter Marcelino Silveira von einer Saracata gebissen und starb nach schrecklichen Schmerzen.

Wegen des niedrigen Wasserstandes fuhr der Dampfer „Richard Paul“ in der Nähe von Gaspar kürzlich auf und sah drei Tage lang fest.

Blumenau. Unter der Stichmarke Indianerleiche schreibt der „Urwaldbote“: Es ist jetzt festgelegt, daß die Buger, die an den Grenzen unseres Munizips angehebelt werden sollen, keine Votodaten sind, wie anfangs behauptet wurde. Maßgebend sind es auch keine Coroados, sondern halbhohne Guarant, die schon vielfach mit der Zivilisation in Berührung gekommen sind. Die meisten sprechen Portugiesisch, wollen Bier und Wein zu trinken und nehmen den Stande natuer Unschuld schon längst entzünd zu sein.

Der Schuppung war am Sonntag mit der Bahn nach Blumenau gekommen, erster Klasse, und besuchte hier ganz stillschweigend, eine Kinematographenvorstellung, in der er sich köstlich amüsierte. Er soll auch in Curitiba sehr gut bekannt sein.

Es handelt sich also um weiter nichts, als um die Verpflanzung eines halbhohnen Indianerstammes von Paraná nach S. Catharina, wobei Paraná entliehene das bessere Geschick macht, während unter Staat sich eine schwere Last aufbürdet. Da die Regierung auf den Kopf 1 Milreis täglich zahlt, so beträgt die Ausgabe — bei 68 Personen — rund 2.000\$ monatlich oder 24.000\$ im Jahre. Diese Ausgaben sind wir so freundlich, den Paranaensern abzunehmen, welche unsere Waren bogtollieren. Es ist allerdings zu erwarten, daß die Bundesregierung wenigstens einen Teil der Ausgaben bestreiten wird.

Beimütlich ist der bei uns erklommene Trupp nur der Vorhut eines aus 300 Köpfen bestehenden Stammes, der vor einiger Zeit in der Nähe von Luena aufgetaucht ist. Darüber wird der „Rolande Ztg.“ unter dem 4. November aus Itapopolis geschrieben:

„Vor 14 Tagen sind in dem Serão des Morro Lago 13 ganz eigenartige Immigranten aus dem Westen, nicht von Osten, wie es sonst in der Welt üblich war, eingezogen: Zahme Buger mit und ohne Pfeiffel und mit allerlei Waffen, Feuerwaffen, Pfeil und Bogen, Panzen und dgl. Sie gehen auch nicht wieder fort, sondern liebeln sich an und haben auch schon viel in den jetzt todnen Loquaraländern gelangt und getrannt. An einem Abende zählte man 8 große Feuerheine und eifliche Tage lang es so. Ein alter Immigrant des Hamburger Vereins besuchte die Ankömmlinge der ihrem Einzuge, die er ungefähr auf 300 Köpfe schätzte. Ein Hausen Kinder umringten ihn, und indem sie die Hände über den Kopf zusammenzuschlugen, blieben sie so eine kurze Zeit ihn angaffend regungslos stehen. Zwei Anführer der Buger, Abigens zivilisierte feine Herren, ein Brasilianer und ein Deutscher mit wässigen Haufen Geld, führten, sie jenen Beauftragte der Regierung. Neuerdings brennt es wieder im Urwalde östlich vom Lago bei den Buger. Zwei polnische Familien, die und wohnen jetzt in Jacema. Einem Mädchen derselben sind beim Willtagbratzen nach der Rua 4 Buger in der Filade bezeugt und wollten ihr die Hand reichen. Welch vor Schreck rief sie aus und brach die Botchaft. Die Polen sind vor der Nachbarschaft nicht sehr erbaud. Wir halten in Curitiba Casallo vor mehreren

schon einmal einige Zeit Guarani als Kolonisten...

Staat São Paulo. Auf dem am 9. Dezember in Santos eingelaufenen...

Am 13. ds. starb der Deputierte Monteiro Lopes...

Am 9. ds. fand ein Duell zwischen dem Senator...

Letzte Nachrichten.

Deutschland. Grubenunglück. In der Zeche...

Transatlantische Bank. Wie aus Antwerpen...

Vollzählung. Nach dem Resultate der jetzt...

Nach den neuesten Meldungen zählt die Bevölkerung...

Aus dem Reichstag. In der Sitzung vom...

Auch musste er noch an Müttern denken, Ihr wollt...

Betrübt eilt er weiter, die Strasse entlang; Halt!...

Und richtig, hier kam er nun endlich zur Ruhe, Er...

Und nun die Moral aus dieser Geschichte: Eilet...

Für Müttern 'ne Schürze für die Schwester ein Tuch, Für's...

Vierundzwanzig in der Matto-Grosso-Strass' Haben...

Der Amerikanerschul no lado.

Diese Rede des Reichstanzlers ist von der Presse...

und v. Riberlen-Wächter werde sie erhalten. Darauf...

Jubiläum. Die deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft...

Österreich-Ungarn. Diplomatische. Zum...

Ministerkrisis. Kaiser Franz Josef hat die...

Schützöll in Ungarn. Graf Tisza verlebte...

Blutbad. Aus Jerusalem wird gemeldet, das die...

Frankreich. Brandstiftungen. Durch eine Feuer...

Streit in Sigt. Der Arbeiterverband hat den...

Mexico. Revolverheld im Parlament. Die...

Indien. Religiöse Konflikte. In Kalkutta...

Russ. 16; d. l. 1 Mark 08736; 1 Krone 08629; 1...

Anzeigen. Wer eilet so spät durch Nacht und Wind?...

In den Weihnachtsausstellungen war er schon drin, Doch...

Denn schöne Sachen die kosten viel Geld, So ist es...

Auch musste er noch an Müttern denken, Ihr wollt...

Betrübt eilt er weiter, die Strasse entlang; Halt!...

Und richtig, hier kam er nun endlich zur Ruhe, Er...

Und nun die Moral aus dieser Geschichte: Eilet...

Für Müttern 'ne Schürze für die Schwester ein Tuch, Für's...

Vierundzwanzig in der Matto-Grosso-Strass' Haben...

Der Amerikanerschul no lado.

Diese Rede des Reichstanzlers ist von der Presse...

Empfehle zu dem bevorstehenden WEIHNACHTS-FESTE: Wall- und Haselnüsse, Mandeln mit und ohne Schale...

Kranken-Unterstützungs-Verein „CABRAL“. Montag, den 26. ds. Mts. (2. Feiertag), abends 8 Uhr grosser Weihnachtsball...

„Wiener Bäckerei“ von JOSEF FIEBER, Rua da Liberdade Nr. 73. Für die Weihnachtstage und Neujahr empfehle ich...

Todesanzeige und Danksagung. Hiermit teilen wir Freunden, Verwandten und Bekannten...

Eine selbstständig arbeitende Schneiderin findet sofort Stellung bei guter Bezahlung. Frau Valeska Grotmann...

Marktpreise vom 17. Dezember 1910. Bohnen, schwarze 120 L. 158000-168000; Weisse 168000-188000; Farbig 1308000-1408000...

Neuheit! Das schönste Weihnachts-Geschenk für Mädchen jeden Alters ist ein Handstickapparat „Tryx“...

Deutsche Knabenschule.

Schlussfeier.

Anlässlich des diesjährigen Schuljahrschlusses veranstaltet die Deutsche Knabenschule in den Lokalitäten des Handw.-Unt.-Vereins

Sonntag, den 18. ds.,

eine Schulfeier, zu der die Freunde der Schule und die werten Mitglieder des Handw.-Unt.-Vereins höflichst eingeladen werden.

Programm:

1. Marsch 'Tiro Rio Branco', v. P. Schumann.

2. Der Assistenzarzt.

Lustspiel in 1 Akt.

PERSONEN:

Dr. Stern, Arzt. Schnick, sein Diener. Sorglich, Stern's Schwager. Senft, Damenschneider.

Spenser, Bauer. Wellner, Kanzlist. Zöpfel, Bandit. Troll, Gerichtsdienner. Knabe.

3. Violinsolovortrag mit Klavierbegleitung.

4. Das ist starker Tabak. Humoristischer Vortrag.

5. Quem faz mal, espere outro tal.

PERSONAGENS:

Gregorio, hoteleiro. Quintiliano, criado.

Antonio Peppino, hospedes.

15 Minuten Pause.

6. Musikpièce: Auf der Jagd. Für Klavier und Geigenduet.

7. Der Taucher.

Kleine parodistische Oper, sehr frei nach Schiller und alten sizilianischen Urkunden v. P. Schumann.

PERSONEN:

Reginald, König. Königstochter. Ubaldo, Ritter.

Fridolin, Knappe. Neptun, Gott des Meeres. Ritter und Knappen etc.

8. Violinsolovortrag.

9. Monologo humoristico.

10. Das verzauberte Hänsle.

Singspiel in 1 Akt.

PERSONEN:

Hans, Försterknabe, in einen Frosch verzaubert. Karl, August, seine Brüder. Willi, Hubert, deren Vater, Förster.

Säumle, schwäbisches Schneiderlein. Rübezahl, Berggeist. Venator, Geist der Jagd. Vier Bergmännlein, Rübezahls Diener. Unsichtbare Geister, einen Chor singend. Kinder.

Anfang: Punkt 2 Uhr nachmittags.

Eintritt frei!

Theatro Hauer.

Sonntag, den 18. Dezember 1910,

wie stets jeden Sonntag

Familienabend.

Konzert und kinematographische Vorführungen.

(von 10 ganz neuen, hochinteressanten Bildern.)

Anfang wie immer: Punkt 7 Uhr.

Die Vorstellungen finden bei jeder Witterung statt.

Für kühle Getränke ist bestens gesorgt.

Zu einem zahlreichen Besuche ladet freundlichst ein

Ludwig Carl Egg.

N.B. Durch Vergrößerung des Orchesters und bessere Auswahl der Bilder wird als Entschädigung ein Eintritt von 500 rs. per Person erhoben. Davon bleiben 300 rs. zur Dekung der Spesen und für 200 rs. erhält jede Eintrittskarte einen Vale, welcher dortselbst an demselben Abend konsumiert werden muss. Erwachsene sowie Kinder zahlen das Gleiche. Kontermarken (Senhas) werden keine ausgegeben. Jeder Eintritt muss neu bezahlt werden.

D. O.

Pianos, Noten Instrumente und Zubehör

Grammophon-Nadeln und Weihnachtsplatten

sind neu angekommen bei

J. FRANZ HERTEL

Rua do Riachuelo Nr. 83-85

Largo do Mercado.

Für Weihnachten

empfehl

Spielsachen in großer Auswahl, Puppen und einzelne Teile derselben, Christbaumschmuck, Lichter und Lichthalter

EMILIE AUST, Rua do Riachuelo Nr. 3.

Abreisskalender 1911.

Wandkalender (mit der brasil. Flotte) 1911.

Folhinha Laemmert 1911 - Memorial Fluminense 1911.

Feinste Auswahl in feinen Briefpapieren zu Geschenken, Bilderbücher, Märchen und Erzählungen für die reifere Jugend, Romane in guter Auswahl.

Postkartenalbums.

Modellierbogen und Krippen in grösster Auswahl bis zu 10 Bogen stark. Schnellste Anfertigung von Visit- und Glückwunschkarten für Neujahr. Preiswert zu erhalten in der

Papierwarenhandlung von

Alfredo Hoffmann, Rua do Riachuelo, Nr. 56.

Allerlei.

Rekorde im Tanzen. Daß die Polen eines der langstündigsten Völker der Welt sind, kann man so recht auf der polnischen Hochzeit sehen. Die Sitte verlangt hier nämlich, daß die Jungvermählte mit allen denen tanzen muß, die sie dazu auffordern. Dabei kommt es zu wahren Weiltänzen im Gebrauch der Beine, denn jeder Tänzer tut sein Bestes. Jeder, der mit der jungen Frau getanzt hat, legt in ein Behältnis ein Silberstück, sodas eine große Zahl von Tänzern einen ganz hübschen Zufuß für die neue Ehe bedeutet. Manche Tanzleistungen dabei erreicht werden, zeigte eine Hochzeit in der polnischen Kolonie von St. Louis. Neben den alten Traditionen tanzte hier die Braut mit allen Herren der Hochzeitgesellschaft, und zwar 34 Stunden lang, zwar nicht ununterbrochen, aber ohne sich auszuruhen. Einen Rekord im Tanzen aber hatte damit diese ausdauernde Dame, die den Namen Mme. Fred. Japoma führt, noch nicht vollbracht. Wie in einer früheren Zeitschrift mitgeteilt wird, hat eine andere Polin fast ohne Aufhören drei Tage und drei Nächte hindurch getanzt.

Eine satirische Münze hat man soeben in Paris, an Platz Jean-Baptiste Clement bei Erdarbeiten zwecks Abubaten ausgegeben: einen satirischen polnischen Taler. Heute werden ja auch noch bei besonderen Gelegenheiten Münzen geprägt, die weniger dazu da sind, als dem gewöhnlichen Gelde dem Geschäftswelt zu dienen, sondern in Form von Gedenkmünzen Erinnerungszwecken für irgend ein bedeutungsvolles Ereignis da sind. Früher prägte man besondere Münzen nicht nur für solche ideale Zwecke, sondern es herrschte oft auch vielfach unter den Herrschern die Sitte, Münzen zur Verpötlung eines benachbarten verfeindeten Fürsten prägen zu lassen. So ließ die Kaiserin Elisabeth von Rußland, um den verhassten König Friedrich II. von Preußen anzudeuten, Münzen prägen, die einen polnischen Handelsmann mit den Gesichtszügen Friedrichs II. als Besatzung trugen, bei dem die Haarcwellen der Pe-

rücke in Rorkzieherform unter dem quer aufgestellten Dreißigstübchen hervorquollen, worauf Friedrich sich eine Anzahl dieser Münzen zu verschaffen wußte und auf der Rückseite eine auf die Jarin „gemünzte“ wenig schmelzhafte Inschrift anbringen ließ. In ähnlicher Weise ließ ein polnischer Münzenfabrikant, der seit der Teilung Polens gegen den Preußenkönig erbost war, sein Münzen, indem er auf den Reichshältern statt der Inschrift „Ein Reichshalter“ prägen ließ: „Ein Reichshalt“.

Eisenbahnhund als Spendenfänger. In England hat man die Einrichtung, daß auf den Bahnhöfen „Eisenbahnhund“ mit einem Klingelbeutel herumlaufen, um, wie ein Schild an ihrem Halte angeht, freiwillige Spenden für invalide Eisenbahn-Angestellte und besonders für die Witwen und Waisen der Eisenbahner, die im Dienst verunglückt sind, zu sammeln. Die Hunde sind darauf abgerichtet, sich vor den Reisenden auf die Hinterfüße zu setzen, und „schön zu machen“. Der tierfreundliche Engländer sagt ihnen gegenüber auch durchaus nicht mit seinen freiwilligen Gaben. Vier Eisenbahnhund, die für die „London and South Western Railway“ tätig sind, haben im Laufe von vier Jahren 109 Pfund zusammengebracht. Den größten Erfolg unter den Eisenbahnhund hatte aber „Selp“, ein schottischer Schäferhund, der hauptsächlich auf den Bahnhöfen Londons verwendet wurde, zu welchen aber auch auf anderen Bahnhöfen „tätig“ war. Er war sogar zweimal in Frankreich, einmal in Island, einmal in Schottland, und jedesmal brachte seine „Arbeit“ ihm reichen klingenden Lohn ein. Er hat im ganzen innerhalb weniger Jahre 1000 Pfund, aber 20 000 Mark „verdient“. In der Bilanz seiner Jahre wurde er leider von einer Lokomotive überfahren und getötet. Die englischen Eisenbahner haben ihn ausstopfen lassen, und jetzt steht er in einem Glasstafel auf der Station Brighton.

Die Deutschbotenfage am englischen Hofe ist, wie die „Bildzeitung“ der Unterhaltung und des Witzens“ mitteilt, in einer Weise geregelt, auf die viele englische wie deutsche Hausherrinnen mit Wohlwollen blicken. Alle weiblichen Bediensteten in den Schloßern

des Königs Georg stammen von Buckingham, dem ausgedehnten Besitzum der englischen Monarchen, und sind seit ihrer Kindheit den Mitgliedern der königlichen Familie mehr oder minder bekannt. Allein im Londoner Stadtschloß, im Buckinghampalast, ist eine ganze Armee von ihnen beschäftigt. Die Mädchen stehen unter dem Kommando einer erfahrenen Haushälterin, Mrs. H. Dodge, die den Polten schon vor der Thronbesteigung des Königs im Kronprinzenpalais, dem Marlborough House, ausfüllte. Die Mädchen müssen morgens um halb sieben Uhr angekleidet und arbeitsbereit sein. In jedem Nachmittag ist eine bestimmte Anzahl von ihnen von drei bis sechs Uhr arbeitsfrei, ein großes Zimmer steht ihnen dann zur Verfügung; wo sie lesen, schreiben oder sich sonstwie beschäftigen können. Jedes Dienstmädchen des königlichen Haushalts darf an einem Abend in der Woche von sieben bis elf Uhr ausgehen. Es ist verpflichtet, diese Stunden pünktlich einzuhalten und sich bei der Heimkehr zu melden. Im Monat bekommen die Mädchen zwei ganze Tage von zehn Uhr vormittags bis neun Uhr abends frei, und in jedem Jahre erhalten sie vierzehn Tage Urlaub bei vollem Lohn. Entlassungen aus dem Rgl. Dienst sind sehr selten. Die meisten Stellen werden nur durch Heirat frei; die Königin widmet dann dem Mädchen, das unter die Haube kommt, ein Hochzeitsgeschenk, und oftmals findet die junge Frau mit ihrem Manne auf einem der Rgl. Güter ein neues Heim.

Das Opfer der 85 000 Frauen. 85 000 japanische Frauen haben ein eigenartiges Opfer gebracht, um das Gedächtnis jener Tausende japanischer Soldaten zu feiern, die im russisch-japanischen Kriege den Tod fürs Vaterland erlitten haben. Das Opfer bestand in fünf oder sechs ihrer längsten und schönsten Haare, und aus diesen Haaren hat ein Priester in mühsamer Arbeit das Bildnis Buddhas hergestellt, zu dem gegenwärtig im Reich des Mikados aus allen Teilen die Gläubigen pilgern. Das eigenartige Buddhahabitus ist zwei Meter hoch und besteht, wie gesagt, vollständig aus Haaren jener patriotischen Japanerinnen. Ein Priester aus Osaka kam auf diese seltsame Idee und erhielt einen Aufschwung, der in kurzer Zeit einen Erfolg hatte,

der alle Erwartungen übertraf. Nicht weniger als 500 000 Haare wurden dargebracht und zu dem Bildnis verarbeitet. Es ist von größter Feinheit der Ausführung, und die Begeisterung in Japan ist sehr groß. Die ganze kaiserlich-japanische Familie hat das Vorrecht in Tokio besichtigt, wohin es gebracht worden ist, bevor es die Reise durch das ganze Land antritt.

Durch Würste vergiftet. Eine in Mexiko von der deutschen Geandtschaft angestellte Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß der Tod von 12 Mitgliedern der deutschen Kolonie in Toluco, die nach einem stattgehabten Bankett gestorben sind, auf den Genuß von vergifteten Würsten zurückzuführen ist. 25 andere Deutsche sind noch ernstlich erkrankt. Man glaubt, daß das zur Herstellung der Würste verwendete Fleisch Trichinen enthielt. Der Schlächter und der Würstfabrikant wurden verhaftet.

Luftige Ede.

Schwierige Lage. Herr von Pumphauen: „Verfluchte Geschichte! Wenn ich mit von Fremden was pumpen will, sagen sie, sie kennen mich zu wenig, und ich zu Bekannten, so meinen Sie, sie kennen mich zu gut!“

Auch ein Kreislauf. Herr (zu einem aufbringlichen Bettler): „Wie kommen Sie mit vor! Eben lasse ich Sie vorwärts hinauswerfen und nun kommen Sie hinten wieder herein.“ Bettler: „Entschuldigen Sie, aber die Welt ist doch rund!“

Belm Examen. Professor: Wenn Sie sich einen Anzug machen lassen und bar bezahlen, was für ein Geschäft ist das? Kandidat: „Aber Herr Professor gibt's ja gar nicht!“

Vom Kalernhof. „Einjähriger Müller, was sind sie denn eigentlich im Zivilleben?“ „Schauspieler, Herr Unteroffizier.“ „Was Schauspieler sind Sie? Na, dann ist's aber mit ihrer Kunst nicht weit her, Sie können ja nicht einmal einen ganz gemeinen Soldaten darstellen.“